
Motion Bodmer Thomas, Wettingen, vom 13. Mai 2014 betreffend "Vor der dritten, vierten und fünften Steuerfusserhöhung die Hausaufgaben machen"

Antrag:Vor der dritten, vierten und fünften Steuerfusserhöhung die Hausaufgaben machen

Der Gemeinderat wird aufgefordert, die Verwaltung mit einer neuen Lowa (Lowa II) durch externe Experten optimieren zu lassen, die Kostenstruktur für Leistungen an Nachbargemeinden und deren Einwohner sowie an Gratisbürger zu überprüfen und anzupassen sowie bei der bevorstehenden Zonenplanrevision den Grundsatz Qualität vor Quantität zu beachten (z.B. Minergie-P Standard für Neubauten, Entdichtung, vermehrte Ausscheidung von EFH – Zonen etc.). Ebenso ist zu prüfen, in welchen Bereich das Verursacherprinzip vermehrt zum Tragen kommen könnte.

Begründung:

Nachdem der Gemeinderat bereits in den 90er Jahren die Steuern auf mehr als 95 % erhöhen wollte, machte der Einwohnerrat Druck und verlangte eine leistungsorientierte Verwaltungsanalyse, kurz Lowa. In der Folge konnte nicht nur die Steuerfusserhöhung vermieden werden, nein, es waren mehrere Steuersenkungen möglich und trotzdem wurden in der kommenden Dekade insgesamt gegen 100 Mio. Überschüsse erzielt. Dann kam es zu visionären Veränderungen in der Gemeinde. An allen Ecken und Enden wurden neue Projekte angerissen, eine Stabstelle nach der anderen neu geschaffen und Aufgaben für die ganze Region in Wettingen zentralisiert. Standortförderung, Personalabteilung, Regionalpolizei, regionales Zivilstandsamt etc. Die geäußerten Überschüsse waren nach wenigen Jahren verbraucht. Zu meiner Zeit in der Finanzkommission habe ich immer wieder darauf hingewiesen, was die Folgen sein werden. Der Höhepunkt der masslosen Entwicklung war das Monsterausbauprojekt Tägerhard, das bereits in der ersten von insgesamt vier Ausbautappen hätte über 80 Mio. kosten sollen. Zum Glück hat der Souverän die Notbremse gezogen und so liegt heute mit Variante 2 ein brauchbares Projekt vor (unter der Voraussetzung, dass auch einnahmenseitig erhebliche Anstrengungen unternommen werden). Die Ehrenrunde mit der millionenteuren Planungsruine hätte leicht vermieden werden können, aber der Gemeinderat war in Anbetracht der Geldschwemme blind.

Der Nettoaufwand der Gemeinde ist so innerhalb von knapp 10 Jahren von rund 80 Mio. auf gegen 110 Mio. angestiegen. Daran sind nicht die Investitionen für Wettinger Einwohner schuld. Der Steuerertrag ist bis zu den beiden Steuerfusserhöhungen massiv angestiegen und zwar viel stärker als die Bevölkerung. Zudem ist die Gemeinde bei der neuen Aufgabenteilung nachweislich vom Kanton entlastet worden.

Im Rechenschaftsbericht wurde die Entwicklung Wettingens lapidar kommentiert: Die höheren Steuererträge seien auf bereits in Wettingen wohnende Personen zurückzuführen. Die Steuerkraft der Zuzüger war demnach unterdurchschnittlich. Nach den Steuerfusserhöhungen stagnierten die Steuererträge nicht nur, die Steuerkraft ist sogar gesunken und nur dank der guten Wirtschaftslage in den letzten Jahren im Jahr 2013 wieder angestiegen. Es ist damit zu rechnen, dass eine weitere Steuerfusserhöhung erneut zu einer tieferen Steuerkraft führen wird. Der Steuerfuss mag zwar für die Mehrheit der Stimmbürger nicht so wichtig sein, für die 10 %,

welche rund 70 % bezahlen, ist er von grösster Bedeutung. In steuergünstigen Gemeinden bezahlen diese Leute bis zu fünf Mal weniger Steuern! Die guten Steuerzahler ziehen weg oder betreiben Steueroptimierung, wenn die Steuern ständig erhöht werden. Mir sind persönlich Personen bekannt, die aus Steuergründen in den Kanton Schwyz weggezogen sind. Es ist zu einer verheerenden Abwärtsspirale gekommen: Weil die Steuererhöhungen wegen des Wegzugs guter Steuerzahler keine Mehreinnahmen bringen, sind immer weitere Steuerfusserhöhungen erforderlich. Man kennt diesen Mechanismus von Griechenland und lächelt darüber. Aber man erinnert sich nicht gerne daran, dass auch in der Schweiz Staatspleiten vorgekommen sind, erst vor wenigen Jahren in Leukerbad, wo Megausbauten der örtlichen Baulobby dafür verantwortlich waren. Auch die Vorbildgemeinde für das Tägi Betreibermodell, Zuchwil im Kanton Solothurn, ist heute faktisch bankrott.

In den letzten Jahren galt in Wettingen: Wachstum um jeden Preis (Billigbauten durch sogenannte Verdichtung und Grossbauten aus Beton). Der Gemeinderat hat ein Wachstum auf 25'000 Einwohner propagiert. Das hat die Baulobby gern gesehen. Gute Steuerzahler wurden aber verärgert und die Umwelt mit den Füßen getreten. Arrogant hiess es aus dem Rathaus, es sei egal, wenn die guten Steuerzahler vom Rebberg wegziehen würden (Zitat Vizeamman Wettingen). Statt guter Steuerzahler sind solche mit hohen Ansprüchen an staatlichen Leistungen zugezogen (Stichwort Gratisbürger), eine Entwicklung die vor allem im Bereich Sozialhilfe direkt aus der Rechnung abgelesen werden kann. Die Gemeinde sollte zurück zum Verursacherprinzip und aus der SKOS austreten, denn die Anreize werden derzeit falsch gesetzt.

Ein besonderes Ärgernis sind die vielen Leistungen für Nachbargemeinden, welche Wettingen aus reinem Machthunger zu Grenzkostenpreisen übernommen hat. Es kann nicht sein, dass immer mehr Schüler von weither zu nicht vollkostendeckenden Preisen Wettinger Schulen belegen und wir für diese neuen Schulraum bauen müssen, und dass wir für das halbe Limmattal die Polizeileistungen und andere nach Wettingen geholte Aufgaben mit Steuergeldern subventionieren müssen. Die Verträge mit den Nachbargemeinden sollten neu ausgehandelt werden.

Im Standortrating hat sich die visionäre Welle nicht positiv ausgewirkt: Wettingen ist gar von Baden überholt worden und es droht das Absacken zu einem neuen Spreitenbach oder Neuhof.

Die angeblichen Sparmassnahmen, die zu einer Verbesserung der Situation geführt haben sollen, sind reine Kosmetik. Ausgaben wurden einfach von einem Jahr ins andere verschoben. Ein Sparpaket ohne Personalabbau kann nicht nachhaltig sein.
